

# Dortmund als Einwanderungsstadt und die Rolle des VMDO e.V.

## 1. Einwanderung als anerkannte Realität

Dortmund ist schon seit langem Einwanderungsstadt, die durch die Vielfalt ihrer Bürgerinnen und Bürger geprägt ist. Jene, die in den 60iger und 70iger Jahren einwanderten, sind schon viele Jahrzehnte Dortmunderinnen und Dortmunder, ob mit oder ohne deutschen Pass. Ihre Kinder und Enkel sind hier geboren und aufgewachsen.

Einwanderungsstadt Dortmund heißt hier vor allem: Teilhabe statt „Integration“ Das Wort „Integration“ hat einen falschen Beigeschmack, nämlich: eine ankommende Minderheit soll sich in die bestehende Mehrheitskultur einpassen. Dies trifft für die Mehrheit der Menschen mit Migrationshintergrund, die in Dortmund leben, nicht mehr zu. Sie prägen seit Jahrzehnten die Dortmunder Stadtgesellschaft mit. Es geht also um *Teilhabe*, die in verschiedener Hinsicht nach wie vor unbefriedigend ist.

Zugleich ist angesichts der Prozesse, die mit dem Etikett Globalisierung bezeichnet werden, davon auszugehen, dass Migration weitergeht und auch Dortmund einen weiteren Zustrom an Menschen aus anderen Ländern haben wird, viele von ihnen Flüchtlinge. Diese brauchen eine faire Aufnahme und – wenn sie bleiben wollen und können – Unterstützung, damit sie gut ankommen und heimisch werden können. Das Nebeneinander von Menschen mit Migrationshintergrund, die in Dortmund teilweise schon seit Generationen ihre Heimat gefunden haben, und Neuankömmlingen unter teilweise sehr prekären Verhältnissen wird dauerhaft die Wirklichkeit der Dortmunder Stadtgesellschaft mit prägen.

## 2. Migrantenorganisationen: Selbstverständnis im Wandel

Auch in Dortmund gibt es eine Vielzahl von Migrantenorganisationen, die in Hinblick auf ihr Selbstverständnis, ihr Profil und ihre Praxis sehr unterschiedlich sind. Oftmals sind sie entstanden, um in der „Fremde“ die Verbindung zum Herkunftsland nicht abreißen zu lassen, um die traditionellen Kulturen und die Religion weiter zu pflegen und lebendig zu halten, und – natürlich – um sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen. Dies alles spielt auch heute noch eine Rolle, nimmt aber vor allem für die Jüngeren, die hier geboren und/oder aufgewachsen sind, an Bedeutung und Zugkraft ab. Politisch orientierte Organisationen, die ihre Bezüge vor allem zum Herkunftsland haben, spielen eine gewisse Rolle. Daneben wird eine Orientierung wichtiger, die Dortmund stärker als neue Heimat begreift, wo man zu einem respektvollen Zusammenleben in Vielfalt beitragen will – durch Beteiligung an interreligiösen Dialogen, am Integrationsrat, an verschiedenen gemeinsamen Aktivitäten und Kampagnen. Die Idee einer *gemeinsamen sozio-kulturellen Interessenvertretung* in der Dortmunder Stadtgesellschaft und gegenüber der Dortmunder Politik wuchs durchaus, blieb aber in ihrer Umsetzung zumeist punktuell. .

## 3. VMDO – ein neuer Typ von Migrantenorganisation

Mit dem VMDO betritt seit einigen Jahren ein *neuer Typ* von Migrantenorganisationen die Dortmunder Szene, ein Typ, der im Übrigen in Deutschland insgesamt noch sehr selten anzutreffen ist, nämlich ein *Verbund* von Migrantenorganisationen. Es handelt sich um einen Zusammenschluss unterschiedlicher Migrantenorganisationen, unterschiedlich, was die ursprünglichen Herkunftsländer und – Regionen betrifft, die Intensität ihrer Beziehungen nach dort, unterschiedlich auch in ihren weltanschaulichen Orientierungen und ihren Aktivitätsprofilen im Rahmen eines breiten Verständnisses *sozio-kulturellen* Engagements.

Welches sind die Gründe für ihren Zusammenschluss? Es sind vor allem drei Gründe, die sie zusammen führt und auch stark macht: nämlich erstens ein Satz gemeinsamer Prinzipien, die sie teilen (wie z.B. Respekt, Antirassismus, säkulare Orientierung, Unabhängigkeit von

Fremdsteuerung), und zweitens eine gemeinsame ausreichend große Schnittmenge für ein gemeinsames sozio-kulturelles Engagement und auf dieser Basis eine gemeinsame Artikulation von Interessen in ihrer Heimatstadt Dortmund. Der *lokale und kommunale Bezug* ist für den VMDO charakteristisch. Das dritte grundlegende Merkmal ist: auch als gemeinsamer Verbund bleiben *Selbstorganisation und Autonomie* entscheidende Organisationsprinzipien. Dies sind drei Gründe, die den VMDO für viele, auch kleinere Migrantenorganisationen so attraktiv macht.

Für die mitarbeitenden Migrantenorganisationen ist also am Verbund wichtig:

- sie sehen sich in ihren grundlegenden Prinzipien anerkannt und bestätigt und verfügen über einen Rahmen für gemeinsame Weiterentwicklung;
- sie versprechen sich eine deutlich höhere Wirksamkeit, als sie allein entfalten könnten;
- durch die Prinzipien Selbstorganisation und Autonomie und die innere Demokratie im VMDO bestimmen alle mit, wie es weitergeht und was getan wird;
- der VMDO ist kein ihnen zugestandenes Angebot, das an sie gemacht wird, sondern es ist *ihr eigener Verbund*. Dies folgt der Überzeugung, dass Teilhabe unteilbar ist.

Die stets wachsende Mitgliederzahl im VMDO belegt die Attraktivität dieses Konzepts: mittlerweile über 40 Mitgliedsorganisationen und eine Liste weiterer Bewerbungen.

#### 4. Kommunalen Bezug und lokale Verankerung

Der kommunale Bezug ist damit gesetzt. Dieser Bezug und die lokale Verankerung erfolgen über eine Fülle von Aktivitäten, bei denen entweder der VMDO oder seine Mitgliedsorganisation im Vordergrund stehen. Regelmäßig kommt der VMDO ins Spiel, wenn es um gemeinsame Interessen und Anliegen geht, die sich immer stärker auf Teilhabe hin fokussieren. Beispiel hierfür sind z.B. die im „Echo der Vielfalt“ veröffentlichten Prüfsteine zur Kommunalwahl 2014.

Was also ist der VMDO und was ist er nicht?

- Der VMDO ist also Migrantenorganisation, aber nicht im Sinne von traditionellen monokulturellen Bezügen und Begründungen, sondern als von einem Satz gemeinsamer Überzeugungen getragener pluraler Verbund, in diesem Sinne also eine neue und *zeitgemäße Form*.
- Der VMDO ist keine politische Migrantenorganisation, aber bekennt sich zu einer deutlichen und eigenständigen Artikulation sozio-kultureller Migrantinteressen.
- Der VMDO erhebt natürlich keinen Monopolanspruch und will niemanden verdrängen, aber er bereichert die Stadt durch seinen expliziten und praktischen Bezug auf die lokalen Lebenswirklichkeiten.
- Der VMDO ist keine Kinder- und Jugendorganisation, sondern Rahmen für vielfältige Aktivitäten aller Lebensalter und generationenübergreifend im Sinne von sozio-kulturellen Aktivitäten.
- Der VMDO schließt nicht aus: in ihm arbeiten haupt- und ehrenamtlich vor allem Menschen mit Migrationshintergrund, aber auch Herkunftsdeutsche: auf die gemeinsame Sache kommt es an.
- Der VMDO ist primär nicht Trägerorganisation, aber er übernimmt dort Trägerschaften, wo es für die gemeinsame Arbeit sinnvoll und weiterführend ist.

Der VMDO trägt das „*Haus der Vielfalt*“. Das „Haus der Vielfalt“ unterscheidet sich von den hergebrachten Konzepten angebotsorientierter Kultur- und Begegnungsstätten dadurch, dass seine Nutzung in engster Beziehung zur lebendigen Arbeit des VMDO steht.

Das „Haus der Vielfalt“ wird durch den VMDO selbst verwaltet, ist lebendiger Platz für die Mitgliedsorganisationen des VMDO und öffnet sich zugleich breit zur Stadtgesellschaft hin. Das „Haus der Vielfalt“ ist im Kiez Rheinische Straße gut verankert, aber es ist kein Stadtteilzentrum, sondern stadtweiter Ort für *vielfältige Begegnungen*. VMDO und „Haus der Vielfalt“ gehören in diesem Sinne eng zusammen; im gewissen Sinne ist das „Haus der Vielfalt“ mit der Kombination aus Arbeit im Verbund und großer Offenheit auch das „Schaufenster“ eines zeitgemäßen migrationspolitischen Ansatzes, für den der VMDO beispielhaft steht.

## 5. Aus kommunaler Sicht besonders interessant?

Ein solcher Verbund kann aus kommunaler Sicht besonders interessant sein. Dies wird durchaus durch die Wertschätzung bestätigt, die VMDO und „Haus der Vielfalt“ bisher durch die Stadt Dortmund erfahren haben. Die Stadt Dortmund steht schon seit Jahren für intensive Bemühungen um eine Gestaltung der durch Einwanderung geprägten kommunalen Gemeinschaft und für eine Anerkennung von Vielfalt als eine der „starken Seiten“ dieser Stadt.

Auf eine aktive Rolle der Migrantenorganisationen und der Vertreterinnen und Vertreter der Migranten-Community, z.B. im Integrationsrat, aber auch in den verschiedenen Fachgruppen des Masterplans, wurde stets Wert gelegt. Dennoch blieb die Rolle der Migrantenorganisationen bisher eher im traditionellen Rahmen.

Mit dem Auftreten des VMDO kommt ein neues Rollenverständnis ins Spiel, nämlich eines, das den Raum zwischen politischer Vertretung und traditioneller migrantischer Selbsthilfeorganisation gestalten möchte: es ist dies der *zivilgesellschaftliche oder bürgerschaftliche Raum*, der für das städtische Miteinander von großer Bedeutung ist.

Ein sozio-kultureller Verbund wie der VMDO reklamiert diesen Raum in moderner Weise; er verbindet damit keinen Monopolanspruch, sondern die Idee einer breiteren Aktivierung innerhalb der Bürgergesellschaft, also die Idee der Anregung und Motivierung zum Engagement. Die Stadt kann zudem fest davon ausgehen, dass der Verbund als primäre Handlungsorientierung die „Heimat Dortmund“ hat, also mit der Stadt in einem erheblichem Umfang identifiziert ist.

Eine weitere Stärke des VMDO besteht unter zivilgesellschaftlichen Aspekten eben darin, dass er auch kleineren Migrantenorganisationen, die gleichwohl aufgrund ihrer jeweiligen ethnischen Bezüge für ein gedeihliches Zusammenleben in Dortmund wichtig sind, Stimme und Gewicht gibt. Der klare kommunale Bezug und die Bündelung einer breiten Palette von migrantischer Artikulation können solche Verbünde als Partner für kommunale Politik besonders attraktiv machen.

Das Kommunale Integrationszentrum (KI-MiaDo) ist in der aktuellen Periode gefordert, stabile Arbeitsbeziehungen mit Migrantenorganisationen aufzubauen, bzw. weiterzuentwickeln. Auch hierfür wäre wichtig, wenn die besonderen Charakteristika einer Verbundorganisation, wie es der VMDO ist, und sein herausgehobenes Potenzial für eine gedeihliche Weiterentwicklung des Zusammenlebens in Vielfalt in Dortmund gesehen würden.

Es ist also durchaus nicht abwegig, wenn aus kommunaler Sicht ein besonderes Interesse an einer guten und tragfähigen Entwicklung eines solchen Verbundansatzes formuliert und dies als ein Modell zukunftsorientierten Zusammenspiels zwischen kommunaler Integrationspolitik und zivilgesellschaftlicher migrantischer Verantwortungsübernahme gesehen und weiterentwickelt würde. Dies könnte durchaus mit einer Rahmenvereinbarung flankiert werden. Dies wäre mit einem Förderkorridor zu verbinden, der den Verbundansatz auch längerfristig durchhaltbar macht, denn es nicht vorstellbar, dass dies

von den im Verbund organisierten Mitgliedsorganisationen aus eigenen Kräften allein gestemmt werden kann.

Im Übrigen ist die Sicherung und der Ausbau zeitgemäßer zivilgesellschaftlicher Arbeit in diesem Feld im dringenden Interesse der städtischen Gemeinschaft. Mit dem „Haus der Vielfalt“ ist überdies eine Arbeits- und Begegnungsstätte vorhanden, deren Potenzial für die Stadtgesellschaft noch nicht ausgeschöpft ist, und mit den Kräften des VMDO allein auch nicht ausgeschöpft werden kann. Im Gegenteil zeichnet sich unter unveränderten Rahmenbedingungen eher ab, dass die Nutzungsmöglichkeiten des „Hauses der Vielfalt“ eingeschränkt werden müssen, weil sie schon aktuell die eigenen Kräfte überanstrengt sind..

## **6. VMDO – ein Referenzmodell für die Rolle von Migrantenorganisationen im Kontext einer modernen Migrationspolitik?**

Das Interesse am VMDO als moderner Ansatz ist über Dortmund hinaus erheblich. In NRW gibt es eine Reihe von lokalen Initiativen, die sich nach dem VMDO-Modell aufstellen wollen; das Land fördert z.T. diese Ansätze. Bundesweit gibt es den vom VMDO initiierten und aus Mitteln des BAMF geförderten Versuch, eine übergreifende Verbundorganisation lokaler Verbundansätze auf den Weg zu bringen.

Das Land NRW und hier das Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales (MAIS NRW) verfolgt eine sehr ambitionierte Integrationspolitik, in der lokale bzw. kommunale Handlungsansätze eine zentrale Rolle spielen (Kommunale Integrationszentren). Daneben ist auch eine Stärkung von Migrantenorganisationen erklärtes Ziel der Landespolitik, wobei die konkrete Förderung aktuell unter dem Vorbehalt der Haushaltssperre steht.

Als Referenzmodell interessant wäre nun das Zusammenspiel von Kommunalen Integrationspolitik und lokalen Verbundansätzen, wie es sich am Beispiel des VMDO und der Stadt Dortmund abzeichnet. Als Referenzmodell aber ist es nur tauglich, wenn es auch mittelfristig belastbar ist, in dem Sinne, dass es sich im beschriebenen Sinn weiter entwickeln kann und nicht durch unzulängliche Rahmenbedingungen in seiner Funktionsfähigkeit und Wirksamkeit untergraben wird.

*Dortmund, im August 2014*

*Dr. Ümit Koşan, Geschäftsführer des VMDO*

*Dr. Wilfried Kruse, Mitglied des Beirats*